

Ersteinst jeden Freitag. Inserate pro Spalte 1 Sgr. Alle bis Mittwoh Mittag eingehenden Inserate finden in der laufenden Nummer Aufnahme.

Zu beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen, sowie direct unter Kreuzband.

Der Correspondent

Wochenschrift für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

Abonnementpreis pro Quartal 1 1/2 Sgr. = 48 Kr. rcin. = 65 Mr. öfter. Währ. pränumerando. Unter Kreuzband in Deutschland 16 Sgr., Schweiz, Belgien, Niederlande 20 Sgr., Frankreich u. Italien 25 Sgr., Amerika 1 Zflr.

Redaction und Expedition Leipzig, Range Straße 44.

Verbands-Nachrichten.

Bekanntmachung,

die Erhöhung der Steuer betreffend.

Zusolge der Aufforderung vom 10. December vor. Jahres haben bis heute folgende Orte Antworten eingekandt: Augsburg, Aachen, Arnberg, Braunschweig, Bremen, Berlin, Barmen, Bromberg, Bielefeld, Bonn, Dresden, Dortmund, Elberfeld, Hamburg, Altona, Hannover, Köln, Pöskau, Leipzig, München, Münster, Posen, Paderborn, Schweinf., Speyer, Warendorf, Weiden, Zittau. Für die Erhebung einer wöchentlichen Steuer von 1/2 Sgr. haben sich 14 mit einer Mitgliederzahl von circa 1500 erklärt, für die Erhebung einer monatlichen Steuer von 1 Sgr. 5 Orte mit einer Mitgliederzahl von 1900, ganz abgelehnt haben 7 Orte mit circa 500 Mitgliedern.

Da sonach die Ansicht unserer Mitglieder, abgesehen davon, daß noch über 2000 Stimmen ihr Wort nicht abgegeben haben, eine sehr getheilte ist, so glauben wir den Wünschen Aller möglichst nahe zu kommen, wenn wir die ordentliche Steuer pro Monat um 1/2 Sgr. erhöhen. Es werden hierdurch ohne Zweifel die einzelnen Unterhaltungsfälle gedeckt werden können, und sollten größere Ansprüche gestellt werden, so müssen wir diese durch besonders zu erhebende Extraerlöse decken.

Es ist sonach für das erste und folgende Quartal 1869 ein Beitrag von drei Silbergroschen pro Mitglied einzufinden.

Eine specielle Abrechnung wird nach Ablauf des ersten Geschäftsjahres (im Juli d. J.) an die Gausverbands-Vorstände versandt werden. Leipzig, am 6. Febr. 1869. R. Härtel.

und die Entgegung des Flugblattes liest, so kann durchaus kein Zweifel darüber herrschen, wo die Wahrheit liegt, auch abgesehen davon, daß der Herr Flugblatt-Mitarbeiter in keiner Weise den Verpfichtungen gegen seine ihn früher unterrichtenden Kollegen bisher nachgekommen ist. — 3) Der Protest der Mecklenburger Buchdrucker dürfte etwas an Gewicht verlieren, wenn wir hören, daß der Herr Principal vor Gericht durch seinen Anwalt erklären ließ: Er erkenne den bestehenden Tarif nicht an! — 4) Der Briefwechsel mit dem Factorverein zu einer Zeit, wo ich nicht die mindeste Aussicht hatte, daß jehz inmechende Amt einzunehmen, dürfte zur Kenntniss der Mitglieder, daß es mir stets darum zu thun war, eine Einigung herbeizuführen; man wird aber zugleich daraus ersehen, welche arrogante Stellung die hiesigen Herren Factore schon damals zu den Gesellen einnahmen. — 5) Nachdem man mich trotz vierfachen Vermahnungen in moralischer Hinsicht nicht verdrängte konnte, suchte man Zweck an meiner technischen Brauchbarkeit zu erregen. Abgesehen davon, daß mich mindestens 1000 Gesellen in Deutschland persönlich in geschäftlicher Hinsicht kennen, so hätte ich vor Allen erwartet, daß die „Gremianer“ sich mindestens den leitenden Persönlichkeiten, welche in ihrer Mitte sitzen, erkundigt hätten, und sie würden jedenfalls das Gegentheil erfahren haben. Ich führe dies nur an, um die Anständigkeit dieser Herren zu kennzeichnen. 6) Endlich will ich zu der am Schluss des „sehr geistreichen“ Briefschloße enthaltenen Verdrängung nur bemerken, daß es sehr wünschenswerth wäre, wenn diese Fülle veröffentlicht werden; es würde dies freilich nicht gerade im Interesse des Buchdruckervereins liegen. — Wenn übrigens diese Herren glauben, daß sie mich durch derartige schamlose Angriffe erwidern könnten, so kann ich ihnen dagegen die Versicherung geben, daß ich fortfahren werde, gegen Alles anzukämpfen, was ich für unrecht halte, gehe dies aus, von wem es wolle. Ob ich dazu das „Zeug“ habe, das haben diese Herren nicht zu unterschätzen. Jeder nach seinen Kräften! R. Härtel.

Berlin. Anfang December conditionirten in Berlin 863 Verbandsmitglieder und 407 Nichtmitglieder. Das höchste Contingent an Letzteren lieferte v. Decker (94 bei 113 Mitgl.), Ernst Kühn (82 bei 9 Mitgl.), Staatsdrucker 78 bei 26 Mitgl., Danby (21 bei 28 Mitgl.), Sittenfeld (15 bei 12 Mitgl.), Meyer (10 bei 16 Mitgl.) u. f. v. Es arbeitete Sonntags regelmäßig: Bei Wank 2 Gesellen und 3 Lehrlinge, bei Wilsenstein 2 Ges. und 2 Lehr., bei Cronau 2 Ges., bei Hauptste 2 Lehr., bei Hildesheimer 1 Ges., bei Krause 2 Ges., bei 3 Lehr., bei Kühn 17 Ges. und 2 Lehr., bei Lissa? 2 Ges. und 2 Lehr., bei Bornetter 1 Ges. und 2 Lehr., bei G. Schade 3 Ges., bei Sittenfeld 7 Ges., in der Staatsbürger-Zeitung 13 Ges.

Der Seher Vorlesung aus Rheinsdorf hat hier den Principien zuwider gehandelt. Vom Vereine deshalb in Anklage versetzt, entzog er sich dem Verfahren durch den Austritt. Sein Verbands- Legitimationsbuch verweigerte er herauszugeben. Wir ersehen deshalb alle Verbandsmitglieder, dies berücksichtigen zu wollen. So viel uns bekannt, geht er nach Hiesingen. — Folgende zeigen wir an, daß die hiesige Buchdrucker von Schreuzel nur 2 1/2 Sgr. pro 1000 n zählt; da dieselbe von hier aus keine Seher zu diesem Preise erhalten kann, so machen wir alle Zureisenden darauf auf-

merksam, damit man bei ausbrechenden Confliten nicht Unkenntnis vorkommen kann. Vorstand des Berliner Buchdrucker- und Schriftgießer-Vereins: Kerkst, Sma lian, W. Köth.

Bromberg. Die auswärtigen Mitglieder des Weichsel-Nebe-Gausverbandes „Bromberg“ werden benachrichtigt, daß die Statuten der Krankenkasse sich im Druck befinden und daß der monatliche Beitrag zur Verbandskasse, incl. Extrastener, auf 2 1/2 Sgr. pro Monat von jetzt ab normirt ist. Im Uebrigen verweisen wir auf den Vereinsbericht in dieser Nummer.

Mittelrheinischer Verband. Bei der Durchführung des in der Heidelberg-Verlagten-Bekanntmachung aufgestellten Neun-Kreuzer-Tarifs war Ansbach die erste Stadt, welche in Differenz kam. Durch die Humanität der dortigen Herren Principale wurde jedoch ein weiterer Kampf vermieden, indem dieselben den aufgestellten Tarif bis auf einige geringfügige Nebenbestimmungen genehmigten. Die betreffenden Herren verdienen um so mehr Anerkennung, als gerade Ansbach sehr geringe Preisverhältnisse hatte (7 1/2 kr. = 7 1/2 fl.), und darf hier wol der Wunsch ausgesprochen werden, daß die übrigen Herren Principale im Verbands bei Einführung des Tarifs den obengenannten Herren folgen möchten. Wiesbaden, den 30. Januar 1869. W. M. Meyer, v. B. Vorsitzender.

Ausgeschlossen vom Württembergischen Verbands Louis Fisser aus München und Kluge aus Leipzig wegen Nichterfüllung der Verbandspflichten und ungebührlichen Lebenswandels (Nr. 21 u. 22).

Wochenbericht.

Deutschland.

Im preussischen Herrenhause sprach Herr Graf Bülck gegen die Bildung von Jagdvorständen, weil dieselben auf dem Lande meist aus Krämer, Juden und Postkutschern u. dgl. unangenehmer Gesellschaft beständen, mit der ein anständiger Mann nicht gern etwas zu thun habe. Der Minister v. Schadow bemerkte hierauf u. A.: Man thune zur künftigen Verbesserung das Vertrauen haben, daß sie nicht d'los Juden und Auswanderer-Propaganda wecheln werden, sondern vernünftige und anständige Leute, zu denen sie das Vertrauen haben, daß sie ihr Vermögen auch in dieser Beziehung am besten verwalten werden.

Der Pastor Duffroy zu Duderow besitzt außer seiner Pastoralstelle eine Buchdruckerei, Buchhandlung, zwei Zeitungen („Das liebe Pommerland“ und „Der Friedensbote“), ein kaufmännisches Geschäft, worin Baaren aller Art verkauft werden, außerdem betreibt derselbe Landwirthschaft und Viehzucht. Der geistliche Herr macht mit allen diesen Geschäften der Nachbarschaft eine recht anscheinliche Concurrenz. Jetzt hat sich herausgestellt, warum derselbe Alles billiger liefern konnte, wie andere Geschäftsteile: Die Passiva mügen etwa 13,000 Thlr. betragen. Und da hat nun der fromme Mann einen Anlauf erlassen, worin es am Schluss heißt: „Freunde des Herrn, helft, daß dem Teufel sein Spiel verdoeben werde!“

Gegen 3000 Vergleute bei Oberhausen haben die Arbeit eingeleitet. Mangel an Nahrung und zu lange Arbeitszeit werden als Ursache bezeichnet.

Jubiläen.

Wenn im Allgemeinen unter den heutigen Zuständen ein Jubiläum für einen Buchdrucker etwas seltenes ist, so ist es um so angenehmer, davon berichten zu können und noch dazu, wenn der Jubilar sich die Anerkennung seiner Kollegen und Principale erworben hat, wie man dies vom Factor Herrn F. Sittenfeld, dessen 50jähriges Jubiläum am 11. Januar 1869 in der Zul. Sittenfeld'schen Buchdrucker in Berlin, deren Factor er seit 21 Jahren ist, in festlicher Weise begangen wurde, sagen kann.

Am 7 Uhr Morgens des genannten Tages wurde den Jubilar in seiner Wohnung ein Ständchen gebracht und derselbe durch eine Deputation der Gesellen um 12 Uhr mit seiner Familie nach dem mit Blumen, Bännen u. festlich geschmückten Druckerloale geholt. Von seinen beiden Principalen empfangen, geleiteten ihn dieselben durch den Maschinenaal, in welchem sämmtliches Personal war und die Mädchen ihn einen auf einen Kisschen besetzten Vorbeertanz, begleitet mit folgenden Worten:

Wank genupf sind die Maschinen In dem ganzen Druckerloale Freude strahlt aus allen Mienen Vom gesammten Personal! Hell die Leuchte, Licht und Segen Wirt! Die nun und immerdar Fried' und Freud' auf allen Wegen! Hoß Dir, lieber Jubilar!

überreichten, nach dem Seherfeste, in welchem sämmtliche Seher, Maschinenmeister, Drucker, Schriftgießer, auch eine Deputation der Untenberghilftung, versammelt waren. Beim Eintritt in den Saal empfing ihn die Töne des Chorals: „Lobe den Herrn, den mächtigen König u.“ Nachdem der Jubilar auf einem für ihn bestimmten Sessel, über welchem die Wäse unvers Meisters Untenberg prangte, Platz genommen und der erste Vers verstanden, begrüßte Herr Julius Sittenfeld den Jubilar und die Festgenossen und nahm zu seiner weiteren Rede als Grundlage die Worte Jes. 46, 4.: „Ja, ich will Euch tragen bis in das späteste Alter und bis Ihr grau werdet. Ich will es thun, ich will heben und tragen und erretten;“ besonders betonend, wie Gottes unendliche Güte ihn bis hierher geführt und ihn auch weiter führen werde. Und schloß der Bedner seine ergreifende Ansprache mit den Worten: Gott schütze, erhalte und segne den Jubilar welcher Selbstlosigkeit sämmtliche Anwesende bewogt und tief ergriffen von dem herrlichen Augenblicke, sich anschloßen. — Wol mancher der Festgenossen mag sich

gefagt haben, daß ein wendlicher Zeitraum von Schmerz, Gend undummer hinter ihn liegen würde, wenn ihn je vergibt wäre, ein ähnliches Fest zu begehen!

Nach Abington des zweiten Vorges überreichte Herr Ferdinand Sittenfeld mit einer Ansprache, betonend den innigen Wunsch, den Jubilar noch recht lange inmitten der Berufsgegenossen zu sehen, dem Jubilar ein kunstvoll ausgeführtes Diplom. — Darauf wachte sich die Deputation der Gutenberghilftung, worunter auch der frühere Vorgesetzte des Berliner Buchdrucker-Gesellen-Vereins, Herr A. W. Meyer, und ergriff Herr Buchdruckerbesther Lehmann das Wort zur Verlesung einer Adresse des Curatoriums der Stiftung, in welchem dem Jubilar als Mitbegründer ein besonderer Dank ausgesprochen wurde und zugleich die Mitteilung machte, daß aus Veranlassung des Jubiläums die 13. Stifftshalle errichtet worden sei. — Der Jubilar antwortete darauf, daß ihm hier wol zu viel Ehre erwiesen würde, indem ja nur durch die fröhliche Mitwirkung Aller das Wert hätte geblieben können.

Auch die Redaction des Communalblattes, welches seit langen Jahren in der Officin gedruckt wird, hatte sich durch einen Mitarbeiter, Herrn Gebemann, vertreten lassen und verlas und überreichte derselbe ein sehr sinnreiche Adresse.

Hierauf wurde dem Jubilar ein Geschenk der Herren Principale und Gesellen, bestehend in einer goldenen Uhr nebst Kette, überreicht, darauf der letzte Vers des Chorals gesungen und brachte nun Herr Sittenfeld ein dreimaliges Hoch auf seinen Vater Wäcker aus, welchem sich alle Anwesende begierig anschloßen.

Der Jubilar dankte nun mit freudig erregten Worten den Anwesenden für alle die Liebe und die reichen Gaben, mit welchen man ihn überschüttet, zugleich versichernd, daß dies der schönste Tag seines Lebens sei. Hiernit schloß der erste Theil des Festes und lud Herr Sittenfeld sämmtliche Anwesende zu einem folgenden Mahle in die Restauration von Klatte, einem in der Nähe feierlicher schöner Local, ein. Zu dem Local angetommen, wurde der Jubilar von den Lehrlingen der Officin mit einem Gedichte überreicht, worin sie ihm ihren Dank aussprachen für seine überdiehige Zuneigung zu ihnen. — Und so schloß dieses herrliche Fest, welches in so schöner Harmonie Alle vereinigte, nachdem bei der Tafel (es waren nicht weniger als sechs Festliche dazu gemacht) Vieder, Diplome u. vertheilt, mit Gelang, Musik und Trinken, von welchen wir nur den des Herrn Julius Sittenfeld auf den Jubilar und den des Kollegen Hermann Zahn, unserem beliebten Dichter, auf die Principale

erwähnen, in fröhlicher Weise erst am späten Abend. Möge die Einigkeit, welche Alle bei diesem Feste vereinigte, sich immer fester gestalten, in bösen und guten Tagen!

Berlin, im Januar 1869. Carl Picnig.

S. Am 2 Februar feierte in Oldenburg der Seher F. Böhagen, ein Nordhausen gebürtig, sein 25jähriges Jubiläum in der G. Stalling'schen Officin. Außer anderen Geschenken erhielt derselbe von Seiten des ihn ehrenden Principals einen werthvollen Mecklenburger-Pfeifenkopf, ein alterliches Cigarrenetui und ein Paar seine Zäffen. Seine Kollegen feierten mit ihm das Fest bei einem fröhlichen Mahle. Wie sehr derselbe die Achtung seiner hiesigen Kollegen besitzt, mag daraus zu ersehen sein, daß die Leitung unserer Vereinsangelegenheiten in seine Hände gegeben ist. Möchte es ihm vergönnt sein, daß 50jährige Buchdruckerjubiläum auch noch zu feiern. Diese kleine Notiz für seine vielen auswärtigen Kollegen. — Unfers Wissens feierten in der Stalling'schen Officin ein Cellarius das 50jährige Jubiläum, über, Pöhl und der Döbige das 25jährige Jubiläum; in der Schulze'schen Officin nur der derzeitige Factor Gillan das 25jährige, während der dem 25jährigen Jubiläum nahe Maschinenmeister Schwoarting einige Wochen vorher seinen Platz verlassen mußte.

Literatur.

Staatsrecht, Völkerecht und Politik. Von Rob. v. Mohl. Albingen, bei Rupp. III. Bd.

Vorlesendes Werk beschäftigt sich auch mit der Arbeiterfrage. Wohl nennt vor Allen Diejenigen, welche uns so gern begrifflich machen wollen, daß Ue Arbeiter sind, verwirre Worte oder intriguante Schwadher, und bezieht damit den Staubpunkt, welchen er bei Besprechung der Arbeiterfrage einnimmt. Ueber die „Staatsliste“ sagt der Verfasser, daß der Staat noch sehr viel für den Arbeiterstand zu thun habe, weshalb es Lustig sei, über dieselbe ohne Weiteres ein absprechendes Urtheil zu fällen, selbst dann, wenn man die kassall'sche Staatsliste nicht unbedingt anerkennen wolle. Kassalle wird als ein begabter Mann, als ein Meister der Kritik beschreiben, als ein mit dämlichen Anlagen ausgestatteter Wiltler bezeichnet. Die Kritik Kassalle's über Schütze-Deilich, seinem Gegner, sei zwar eine geistliche, aber doch wahre. Der Inhalt des Arbeiterkathacismus von Sautje bestehe aus abgeschriebenen Gedanken Völkst's, und in Bezug auf den Inhalt und die Form

Die „Erfolger Zeitung“ und das „Erfolger Wochenblatt“ bringen ziemlich gleichlautende Berichte über eine am 31. Januar stattgehabte Arbeiterversammlung. Es wurde die Begründung von Gewerkschaften nach dem Muster des Belgischer Statuts besprochen und schließlich die folgenden Resolutionen angenommen: 1) Die Gründung von Gewerkschaften ist eine Notwendigkeit zum Schutze und zur Hilfe der Arbeiter, sie sind auf internationalen Grundlagen zu errichten; die Versammlung erklärt: 2) Daß die politische Freiheit die unentbehrliche Vorbedingung zur ökonomischen Befreiung der arbeitenden Klassen ist und daß eine geordnete Lösung der sozialen Frage nur möglich ist im demokratischen Staat. 3) Die Versammlung beschließt zur Erringung der Coalitionsfreiheit die nötigen gesetzlichen Schritte zu thun und beauftragt den Gewerkschaften der westeuropäischen Arbeiter-Bildungsvereine für die Ausführung derselben beauftragt zu sein.

Die bairische Regierung hat gegen den Vorkommnisse und Capital-Vor von Freiburg, Vothar Kibel, wegen Verletzung der Excommunication gegen den Bistumsverwalter in Constanz eine strafrechtliche Untersuchung eingeleitet.

In Pinnberg wurde eine Versammlung aufgelöst, weil sich ein Redner darüber wunderte, daß zwei überwachende Beamte anwesend. Zu Elberfeld geschah dasselbe aus noch ungewisseren Gründen. In Hannover wurde die „Deutsche Volkzeitung“ confisziert und in Leipzig die Reichstagsabgeordneten Webel und Liebnicht wegen Verletzung „staatsgefährlicher Lehren“ zu je drei Wochen Gefängnis verurtheilt. Bekanntlich wurde ferner der Redacteur und Herausgeber des „Frankfurter Beobachters“ in zweiter Instanz zu 14 Tagen Gefängnis, resp. 30 fl. Geldbuße, dagegen der Redacteur der Berliner „Zukunft“ in zweiter Instanz freigesprochen.

Eines der untrüglichen Zeichen von der Unzukunftigkeit, welche seit drei Jahren alle Kreise der Bevölkerung Deutschlands durchdringt, ist die Zunahme der Auswanderung. Es ist dies ein Symptom, welches alle Schiedungen der national-liberalen Presse von der „Macht und Größe“ des neuen Deutschlands in grau-samer Weise klagen tragt. Bekanntlich hatte die Auswanderung nach transatlantischen Ländern in den Jahren der bestigen politischen Reaction, welche auf die Stürme des Jahres 1848 folgte, eine früher in Deutschland nie gekannte Höhe erreicht. Politische Verfolgungen, die rücksichtslose Störung der Gesetzgebungen und allgemeines Mißbehagen trieb Hunderttausende über das Meer. Im Jahre 1854 hatte diese moderne Völkerwanderung ihren Höhepunkt erreicht. Es wurden in diesem Jahre über Hamburg und Bremen nicht weniger als 109,185 Personen nach Amerika und anderen fernen Ländern eingeschifft. Vom Jahre 1855 an bestanden sich die politischen Zustände in den einzelnen deutschen Ländern etwas, und im gleichen Schritte mit den eingeführten Reformen nahm auch die Auswanderung ab. Im Jahre 1861 war die Auswanderung über Hamburg und Bremen auf 30,264 Personen gesunken, im Jahre 1862 betrug dieselbe 33,747 Personen. Von da an tritt wieder eine langsame Steigerung ein, in welcher sich die Verminderung abspiegelt, welche der hoffnungsvolle preussische Verfassungskampf mit sich führte. Im Jahre 1863 wanderten über die genannten beiden Häfen 40,225, 1864 47,658, 1865 81,877 Personen aus. Nach dem Kriege von 1866 nimmt die Steigerung noch größere Dimensionen an, und sie ist in den beiden letzten Jahren wieder über die erscheinende Höhe von 1854 hinausgegangen. Es wanderten nämlich über Bremen und Hamburg aus: 1866 100,927 Personen, 1867 111,843 Personen, 1868 110,061 Personen. Diese Ziffern sind untrügliche Zeichen eines ungeheuren, im höchsten Grade unbesiegbaren Aufwandes.

Ungarn.
In Lemesvar stellten die Arbeiter in den Eisenbahnwerkstätten die Arbeit ein. Sie verlangten eine Erhöhung des Lohnes um 10 Procent, Reduction der Arbeitszeit auf 10 Stunden, die Bildung eines Schiedsgerichts u. s. w.

Belgien.
Nachdem man sich in der belgischen Kammer eine lange Zeit darüber herumgesprochen, ob die Weiber- und Kinderarbeit in Fabriken und Bergwerken gesetzlich zu regeln sei oder nicht, hat man schließlich die folgende Petition der Regierung „zur Verächtlichmachung“ überwiegen.

Großbritannien.
In London ist eine Mutter und ihr Kind vor Hunger gestorben, der Vater wahnhaft geworden. Dieser eine Fall wurde gerichtlich festgestellt.

Schweden.
Die zweite Kammer des schwedischen Reichstages hat mit 120 gegen 37 Stimmen einen Antrag, die königliche Mitwirkung zu einer allgemeinen Entwaffnung aller Staaten nachzusuchen, an die Commission überwiegen. Die Minorität war der Meinung, daß keine Schweden könne in dieser Hinsicht doch nicht den ersten Schritt

tun von einem wissenschaftlichen Werthe keine Rede sein. Die Bemühungen und Leistungen Schütz's im Interesse der Arbeiter werden als völlig unzureichende Mittel bezeichnet. Wohl hat die Arbeiterfrage für die wichtigste und dringendste der Gegenwart. Keine andere birgt so viele Gefahren in sich, als sie! Ist das (schwierigste Problem! Und doch wird so viel damit gethelt! Die Spielereien eines großen Theiles der sogenannten Arbeiter-Bildungsvereine lassen die Sache freilich recht ungesund aussehen, aber die Dringlichkeit, Wichtigkeit, Schwierigkeit und Gefährlichkeit der Arbeiterfrage wird jetzt auch vielfach von anderer Seite anerkannt.

Das Problem des Glückes. Psychologische Untersuchungen über die menschliche Glückseligkeit. Von Dr. G. A. Lindner.

Die Arbeiterfrage ist im vorliegenden Werke vom philosophischen Standpunkte behandelt. Die „fr. fr.“ sagt: „Jedes Menschen Thätigkeit geht nach Glückseligkeit, nur ist bei jedem Einzelnen der Glückseligkeitsbegriff ein verschiedener; ein Blick auf den Markt des Lebens belehrt uns, daß der Geist sie nur in der Befriedigung seiner Neigungen und Leidenschaften, der Lebensmann in horvazischer Lebensbegehrlichkeit, der Arbeiter in lobender Thätigkeit, der edle Charakter in dem Bewußtsein sittlicher Größe sieht. Unser Jahrhundert hat, seinem humanitären Charakter gemäß, der individuellen Glückseligkeit eine andere, die der Massen, zugeführt, und diese verdient besondere Aufmerksamkeit. In den Schöpfungstagen: Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, welche seit einem Jahrhundert die Welt bewegen, ist ein viertes gekommen: das Wohlwollen, das „bien-être“ des Volkes. Die verschiedenen socialistischen Theorien suchen die Glückseligkeit der Massen nur in dem Punkte des Güterbesitzes und vergessen darauf, daß das Erziehungswort, ohne auch den psychologischen-moralischen Weg zu betreten, nie mit Erfolg versucht werden kann. Diese große Wahrheit erkennt auch der Verfasser und treffend sagt er hinzu: „Die innere Emancipation muß mit der äußeren Hand in Hand gehen, die sociale Freiheit kann sich nur auf dem Grunde der inneren geistigen Befreiung erheben.“ In unserer Zeit, bei der stürmischen Steigerung der Bedürfnisse des Einzelnen, hängt der Glückseligkeitsbegriff wesentlich von dem äußeren Bestimmung ab, daher die Jagd nach Geldverdien, die Sucht, leicht, besser, schnell reich zu werden, charakteristische Merkmale der Gegenwart sind. Dieser Hang erkundet sehr bedeutend die natürliche Lösung der sozialen Frage, verwickelt sie immer mehr, und daraus resultiert, wie der treffliche Culturhistoriker Honegger jüngst nachgewiesen, daß der Mittelstand immer mehr abnimmt, die Kluft zwischen ungleichem

thum wolle. Dagegen wurde aber bemerkt, schon einmal sei in einer internationalen Angelegenheit, in der Abschaffung des Passzwanges, Schweden allen anderen Staaten vorangegangen.

America.

Der dritte Jahresbericht des Specialcommissars für die Staatseinnahmen der nordamerikanischen Union bepricht u. A. auch die Arbeitsverhältnisse. Es heißt darin, daß in den Lebensbedürfnissen die Preise seit 1860 um ca. 88 Proc., in Schnittwaaren und Kleiderstoffen 85 1/2 Proc. und in Hausmiethe 67 Proc. gestiegen sind. Gegenüber einer solchen Zunahme von 78 Proc. im Durchschnitt in den Lebensbedürfnissen hat das Steigen der Löhne um 50 Proc. oder bei gleicher Arbeit um 60 Proc. nicht die Bedeutung einer Verbesserung in der Lage der Arbeiter.

In Philadelphia ist eine Genossenschafts-Buchdruckerei errichtet worden. Die Zahl der Theilnehmer beträgt 50, von denen jeder 200 Dollars in wöchentlichen Raten zu 2 Dollars zu zahlen hat. Das Geschäft hat bereits am 16. Nov. 1868 begonnen.

Die sociale Revolution*

deren Wogen — ohne gerade von der Sturmgewalt dahingetrieben zu werden, welche den Schaum politischer Futhen gar oft und gar bald in verschwindende Atome auflöst — in ruhiger, aber auch desto gewaltigerer Majestät wie von unsichtbaren Mächten fortgewälzt werden: die sociale Revolution ist den Rinderföhnen entwaschen, denn wie ein jeder Bürste tritt sie schon an die Fenster der Welt- und Weltmänner, mit einem gewaltigen Rechtsittel in die Hände nach den schweren Kassen legend, unter deren Wucht der alt und moresch gewordene Nihil zu ätzen scheint.

So klar und deutlich den Führern der socialen Bewegung das Ziel erscheint mag, welches sich ihnen als Realisirung ihrer Bestrebungen darstellt, so verschieden sind die Wege, welche eingeschlagen werden, um dieses Ziel zu erreichen. — In Deutschland find es im Großen und Ganzen die beiden Hauptströmungen der Schützener- und Lassalkamer, welche in anstrengendem Ringen sich um das Verdienst streiten, das rechte Kraut gefunden zu haben, die socialen Wunden zu heilen. So problematisch eine jede dahin abzielende Bestrebung unser Verbands doch berührt werden, Jahre lange Erfahrungen denn doch den Beweis nicht schuldig gelassen sein, daß die Motive der Schützener Theorie wie auf den Arbeiterstand in Allgemeinen so auch auf uns praktisch nicht anwendbar sind. Die hochgeehrten preisgetriebenen Lehren des Herrn Schütze konnten uns Nichts übersehen nicht Neues bieten, denn an's Sparen haben wir uns durch unsere Unterthänigkeitskäufe längst gewöhnt, aber auch überzeugen müssen, daß wir so solchen Geschäfte stets neuer und größerer Mittel bedürfen, d. h. daß wir genöthigt sind, den Ertrag unserer Arbeit zu erhöhen, allerdings durch Selbsthilfe, aber nicht durch die Selbsthilfe, wie Schütze sie predigt; — wir verlangen eine Lohnerhöhung und betreten somit das Gebiet, auf dem sich durch unser Verlangen die Vorläufer der socialen Revolution bemerkbar machen. Der Deutsche Arbeiterverband ist um einmüthig nichts Anderes als ein Kind der Revolution und würde auf der zwar ebenen, aber unabsehbar langen Straße des Herrn Schütze ewige Zeit hin und herzapfen müssen, um endlich — einzusehen, daß das Nicht dieses Arbeiterapostels ein Verflucht ist!

Der Deutsche Arbeiterverband steht heute als geschlossenes Ganze da. Wir haben nicht nötig, in dem einen oder andern Strome zu schwimmen; längen aber können wir nicht, daß die Parteibestrebungen der Socialdemokraten den unsern so ähnlich sind, wie ein Ei den andern, und daß wir den in größeren Massen, deshalb langsam, vorgehenden Mitstreitern die Hand zu reichen verpfichtet sind; wenn wir in der That die Pläne des Arbeiterbundes sind, so dürfen wir auch immer außer Acht lassen, daß ein Arbeitercorps allein keine Schlacht schlagen kann. Ein maßsprechendes Etwas ist es, was gar Manchen unter uns mit aristokratischem Blick auf den geschwärtzen Cyploz der Maschinenwelt herabschaut, ohne zu bedenken, daß solch beschränkte Wünsche als Mitverfechter auch unserer Fortbewegung zum gemeinsamen Siege erheblich beitragen kann.

Wenn die Buchverder tiefblickend genug sind, um zu erkennen, daß den mit dem Vorurtheilen der Vergangenheit ringenden Arbeitermassen nur zu oft die nötige Einsicht fehlt, so meine ich, daß sie weniger das Recht, über das köpfige Benehmen ihrer Leidensgefährten zu lächeln, als vielmehr die Pflicht hätten, ihnen ein Wegweiser zu sein. — Es ist leicht begreiflich, daß unser Verband sich nicht einem centralisirenden Regime unterordnen soll, denn er würde dabei die eigene „Souveränität“ einbüßen. So gern ich

* Dieser Artikel ging ins Ansehen Januar zu. Redigirt wegen Raummangel erscheint derselbe erst jetzt.

Rechtthum und betheflatter Krutheit immer tiefer wird. Eine gründliche Lösung der socialen Frage vorzubereiten, liegt an den Individuen des vierten Standes selbst: Enthaltlichkeit und stillige Tugenden vermögen allein eine wahre sociale Demokratie anzubahnen, in der die Regelung des Güterbesitzes sich von selbst vollziehen muß. Freilich ist eine solche gesellschaftliche Glückseligkeit weder zu decretiren, noch durch eine staatliche Umwälzung zu verwirklichen; Unterricht und eine alle Schichten durchdringende Bildung können sie allein aus dem Boden eines gebundenen Volkslebens sprichseln machen. Es wäre trübselig, sich darüber zu täuschen, daß eine so friedliche Umwälzung unserer heutigen Lebensverhältnisse sich nicht binnen einigen Menschenaltern vollziehen könne; dazu sind Jahrhunderte notwendig, und vor Allen Meinung des Staates von allen Schläden der städtischen und absoluten Herrschaft. Unser Geschlecht ist von dem Jozal des Gesellschaftszustandes hinwegweht entkernt; es leidet an einer numerischen Vegerlichkeit, wie sie vorabende Plato in „Gorgias“ ausführt, einer Vegerlichkeit, die das heutige Leben in allen seinen Quellen vergiftet.“

Schützer und Schützel.

* Auf der Schützelplatte steht ein 22er angeschloffen. Die Platte ruht auf einem Regal, das mit Schöffern zum Aufsteigen von Durchsicht versehen. vorne (nahe am Rande der Platte), wo die Schöffler — deren drei übereinander befristet — herangezogen werden, steht zufälligweise eine mit einer zu langen Schür ausgebundene Columne, so daß das halbellenslange Ende von den Schöffern herunterhängt, beim Heranziehen des zweiten Schöffes aber etwa ein Hand breit in dieses hineinschließt und so beim Zuschließen festgehalten wird. Dies geht natürlich unbedeutend und zufällig, weder Unwes noch Schlimmes ahnend, vor sich, bis ein Anderer im Dunteln hinzutritt und das obere erste Schöß heranzieht, wobei entweder das eingeklemmte Ende oder die auf der Platte befindliche Columne weichen muß. Weil letztere von geringer Umfang, daher leicht, und das Schürrende fest eingeklemmt, stürzt sie zum Erstaunen unserer Kollegen wie aus den Wolken kommend in's Schöß. Derselbe blickt wie angenehm steh und fiert die im Gefache liegenden Zwickelstücke an — er kann nicht begreifen, wie beim Heranziehen einer Jede eine Columne festrecht hineinfallen kann, bis nach näherer Untersuchung und bei der Be- tustigung der ihn umgebenden das Rätsel sich löst.

mit ihm des Urtheils über die Consequenzen einer leicht entsethen können lastenartigen Exklusivität enthalte und das Princip der Nichtintervention zu respectiren geneigt bin — eben so sehr halte ich mich zu der Annahme berechtigt, daß die Theilnahme Herrn Emilians an der Redaction des „Dunder'schen „Musterpatents“ eine reine Privatfache sein muß. Gleich der erste Punkt dieser Dunder'schen Söhungen (der Arbeitslohn muß ausreichen zum kräftigen Unterhalt des Arbeiters und seiner Familie, mit Einschluß der Versicherung gegen jede Art von Arbeitsunfähigkeit u.) beweist, daß selbige für uns nicht „musterhaft“ sein können; was heißt „ausreichen“? Die Arbeitergeher haben hierin ganz andere Begriffe als die Arbeiter, und wenn Letztere das „Ausreichende“ musterstatutarisch nicht einmal ertragen dürfen, so können sie lange schmal aufbeugen, bis ihnen „ausreichend“ eingebrocht wird. Die Herren Dunder und Genossen halten es für nötig, die erlassende Popularität aufzuführen; ich denke, der Buchverderverband braucht die Schmitze dazu nicht zu sehrern.

Rassel.

J. Arend.

Der neue Pariser Seher-Zarif.

Ueber den bisher getriebenen Tarif siehe „Corr.“ 1. Jofgr. Nr. 39 ff.
Art. 1. Zum Berechnen wird der Buchstabe genommen, der in die angeführten 25 Buchstaben des kleinen Alphabets (a bis z) 25mal eintritt. Geht in die Zeile noch ein Buchstabe, mag er so dünn sein wie er will, so zählt er mit.
Art. 2. Die Satzpreise pro 1000 der festgesetzten Buchstaben sind folgende:

Schriftsorte.	Fremde Sprachen											
	Französisch.		Lateinisch.		Englisch, Italienisch, Portugiesisch, Deutsch (mit französisch Buchstaben).		Griechisch		Zählt nach o.			
	Wieder- druck.	Manu- script.	Wieder- druck.	Manu- script.	Wieder- druck.	Manu- script.	Wieder- druck.	Manu- script.	Wieder- druck.	Manu- script.	Wieder- druck.	Manu- script.
Punkte.	Dr.	Gr.	Dr.	Gr.	Dr.	Gr.	Dr.	Gr.	Dr.	Gr.	Dr.	Gr.
5	72	80	77	85	80	88	—	—	—	—	—	—
5 ^a	68	76	73	81	76	84	—	—	—	—	—	—
6	64	72	69	77	72	80	90	1	—	—	—	—
6 ^a	60	68	65	73	68	76	85	95	—	—	—	—
7, 7 ^a	56	64	61	69	64	72	80	90	—	—	—	—
8, 9, 10	52	60	57	65	60	68	75	85	—	—	—	—
11	54	62	59	67	62	70	80	90	—	—	—	—
12	56	64	61	69	64	72	80	90	—	—	—	—
13	58	66	63	71	66	74	85	95	—	—	—	—
14	60	68	65	73	68	76	85	95	—	—	—	—
16	64	72	69	77	72	80	90	1	—	—	—	—

Art. 3. Jedes französische Wort, dessen Orthographie der jetzt gebräuchlichen nicht entspricht, wird wie lebende fremde Sprache berechnet. Die o im Imperfect und die weggefallenen t des Plural bilden die einzige Ausnahme.

Art. 4. Für deutsche Sprache mit deutschen Lettern werden 5 Centimes mehr gerechnet als in der vorhergehenden Tabelle festgesetzt ist. Der Durchschnittsbuchstabe wird gezählt wie für französische Schrift.

Art. 5. Die Schriften, welche schwächer oder stärker sind, als die in der Tabelle angegebenen, werden im gewissen Grade gezählt, welches nach Uebereinkommen zu bestimmen ist.

Art. 6. Die Accente für fremde Sprachen, und die Interpunctionen, wenn sie im Manuscript stehen, hat der Seher nicht zu corrigiren. Die Accente, welche in einer Sprache nicht gebräuchlich sind (z. B. Latein mit Accenten), machen das Tausend fünf Centimes theurer.

Art. 7. Die Breiten, in welche nicht wenigstens 40 Buchstaben gehen, werden wie folgt berechnet:

Eine Zeile mit 40, 39, 38 Buchstaben, zählt 1 Buchstaben mehr,	2
„ „ „ 37, 36, 35	3
„ „ „ 34, 33, 32	4
„ „ „ 31, 30, 29	5
„ „ „ 28, 27, 26	6
„ „ „ 25, 24, 23	7
„ „ „ 22, 21, 20	8
„ „ „ 19, 18, 17	9
„ „ „ 16, 15, 14	10
„ „ „ 13, 12, 11	11
„ „ „ 10, 9, 8	12
„ „ „ 7, 6, 5	13
„ „ „ 4, 3, 2	18

Der Factor der Virenstein'schen Officin in Berlin, Herr Wägo (bekannt durch seine früheren Angriffe auf den Verein, als er, Principal wurde, aus dessen Vorstande ausschied) hat nentlich einem Vereinsmitglied mit folgenden Worten die Conditionen vorgelegt: „Sie haben auch immer im Vereine einen großen Mund und reden über unser Geschäft; wenn Sie indeß nicht mehr schimpfen wollen, so können Sie aufhören.“ Sprach's und verabschiedete den Conditionsdarstellers mit der Weisung, des andern Tages freilich anzufangen; am Nachmittag jedoch befam er sich schon eines Andern und ließ dem betreffenden Seher sagen, er würde sich nur gar nicht herbeilassen. Und diese Worte gebrauchte ein Mann, der im Jahre 1864 (s. „Corr.“ Nr. 20, 27, 30) darüber sagte, daß der Berliner Verein nicht streng genug vorgegangen sei und der auch den Leipziger einen kleinen Knospe verzeihen zu müssen glaubte. Und heute, wo die Schiffe'n Kraft vorgehen, gefällt es dem Herrn nicht mehr, weil sich dieses Fraß vorgehen seiner Zeit gegen seine Officin richte und gegen die jetzt in derselben eingeführte Sonntagarbeit. Tempora mutantur etc.

In der Officin von W. Vornetter in Berlin trat ein Druckerschling auf Geheiß des Principals oder Factors eine Form eine Treppe tief nach dem Druckersaal, die er aber dabei hinwarf, und der Seher sollte nun die Form begehren; dessen weigerte er sich und wurde dafür entlassen. Aber alle Schuld rächt sich auf Erden und so auch hier; bei dem Neufuß stieß der Herr Principal falsche Columnen an, und so wurde die Form, die nicht gefallen war, noch einmal gezählt.

Als bezeichnend für die Urzustände in Vermont mag es gelten, daß ein dortiger Zeitungsverleger zeigt, er sei bereit, für Abonnement und Anzeigen alle Arten Genüsse zu nehmen, mit Ausnahme von Bohnen, welche er ihrer Unverdaulichkeit wegen nicht vertragen könne.

Treffende Antwort. Hauptmann: Kanonier Schmelske, sag' Er mir einmal, zu was hat eigentlich der Staat sein Militär? — Schmelske: Darüber habe ich auch schon nachgedacht.

Ein neues Wort war Mitglied in der „Ableitenden Zeitung“ zu lesen: „Mißgünstler“ des Geschick!

Art 8. Müßten Worte unter einander ausgeflochten werden, so kostet jedes Wort 1 Centime mehr. Ziffern unter einander (Zabellen ohne Linien) werden nach dem Tarif für Tabellen berechnet.
Art 9. Im Wiederdruck gilt für Manuscript jede Anrede, in der sich eine neue Nummerierung befindet oder irgend eine Veränderung und wäre es eine Abdringung. Die einzige Ausnahme bildet ein Wechsel der Interpunktion, der aber dem Setzer nichts angeht, wenn er nicht ausdrücklich auf dem Manuscript markirt ist. Außerdem gilt für Manuscript, wenn der Setzer Linie auf Linie halten und dabei jeder oder weiter ausflochten muß als gewöhnlich.
Art 10. Jedes Werk, dessen Preis mit der Miso-en-page 50 Francs nicht übersteigt, wird als Manuscript berechnet.
Art 11. Schlechtes oder unordentliches Manuscript wird im gewissen Grade gestraft. Im Fall eines Streites über die Unleserlichkeit eines Manuscripts entscheidet das Schiedsgericht.
Art 12. Wiederdruck mit Schrift auf 5 Punkte und darunter kostet 5 Centimes mehr pro 1000.
Art 13. Große oder kleine Capitalen, Cursum und irgend eine andere Schrift auf denselben Regel berechnen zu 1/2 Centime Aufschlag für jede Sorte in der Linie.
Ebenso berechnen sich:

- 1) Die römischen und arabischen Ziffern, wenn drei in einer Linie vorkommen. Fünf, sechs oder sieben Ziffern in einer Zeile kosten 1 Centime, und 1/2 Centimes, wenn sie diese Zahl übersteigen.
- 2) Mehr als zwei Abdringungen in einer Zeile.
- 3) Alle Zeichen für Algebra, Medicin, Botanik, Astronomie zc., wenn sie auf ein Covertes gegossen sind. Je ein dergleichen Zeichen in einer Linie verursacht 2 Centimes Aufschlag.
- 4) Mehr als zwei Worte einer fremden Sprache in einer Zeile, wenn sie mit gewöhnlicher Schrift gesetzt sind. Der Aufschlag zählt doppelt, wenn die fremden Worte mit Cursum, großen oder kleinen Capitalen oder Buchstaben aus einem andern Staate gesetzt werden.
- 5) Jedes gesperrte Wort.
Art 14. Kleinere Charaktere auf höhern Regel gesetzt, um das Unteregen zu vermeiden, machen 3 Centimes Aufschlag pro Zeile, wenn sie in gewöhnlicher Größe angewandt werden.
Art 15. Die Breite des Satzes richtet sich nach der Breite des Commentirtes oder der Noten, so daß man nicht etwa Verse oder dergl. auf schmälern Format setzen kann, um dann zum Schaden des Setzers Verluste zc. anzuführen.
Art 16. Die durch die vorhergehenden Artikel festgesetzten Preise gelten für alle Arten Satz: Prose oder Prosa, fortlaufende Reden oder Theaterstücke zc.
Art 17. Die Correcturen werden mit 60 Centimes pro Stunde als Minimum bezahlt.
Art 18. Die erste Druckerei-Correctur kann nur in Paketen oder Alcabards (geschlossene Spalten) verlangt werden. Das Correctur-Abzeichen in Paketen kostet 2 Centimes pro Decimeter Höhe.
Art 19. Das Umbrechen von Satz ohne Correctur wird auf das neue Format berechnet und kostet die Hälfte von Wiederdruck.
Art 20. Jede Kegelte oder jedes stückliche Durchschuß zählt als Nachlage. Wenn mit Bleistift durchgeschossen wird, so wird ein Durchschuß für eine Stärke von 3 Punkten gerechnet, zwei Durchschuß für 4-6 Punkte, drei für 7-9 Punkte, und so fort von 3 zu 3 Punkten.
Art 21. Ablegen ohne Setzen kostet den vierten Theil von Satz nach Wiederdruck. Bietet das Ablegen Schwierigkeiten oder liefert es Material, was der Setzer nicht benutzen kann, so werden 60 Centimes pro Stunde berechnet. Werden dergleichen Kästen von dem Gesehten, der abgelegt hat, so kann ihm 1/2 des Satzpreises für französisch wiederdruck abgezogen werden. Ebenso wird gerechnet, wenn der Abgelegt in einer andern Sprache ist, als das Manuscript.
Art 22. Durchschneiden von Satz oder Verdrängung von umgewandten Buchstaben bezahlt sich Hundeweise.
Art 23. Klammern in unüberschlossenen Sätzen berechnen sich wie folgt: Auf zwei oder drei Zeilen 10 Centimes, auf vier oder fünf Zeilen 15 Cent., und 1 Centime für jede Zeile über fünf. Klammern in überschlossenen Satz kosten 1 Centime für jede Zeile Durchschuß mehr.
Art 24. Druckziffern aus drei Stellen (zwei Ziffern und Strich) zählen jede 3 Centimes.
Art 25. Das Unteregen von Zeilen verursacht 3 Centimes Aufschlag für jeden Durchschuß oder jede Quadratzelle, welche man der kleinsten Schrift hinzuzählt.
Art 26. Figuren, Bignetten, verzierte Buchstaben, Initialen am Anfang einer Linie kosten in unüberschlossenen Satz 5 Cent., in überschlossenen 1 Cent. für jede Durchschußzeile mehr. Ist eine Bignette, ein verzierter Buchstabe zc. ausgeschnitten, so kostet jede verschiedene Breite der Zeilen 3 Cent. mehr. Befindet sich unter oder über einem von Satz eingeschlossenen Worte eine Linie aus anderer Schrift als der Text, so kostet dieselbe 5 Cent. für das Setzen und Placieren.
Art 27. Jede Einschaltung mit griechischen oder deutschen Buchstaben auf denselben Regel kostet 5 Cent. pro Zeile.
Art 28. Jedes Wort in Eckklammern in die vorhergehende Zeile, sei es in Versen, die zu lang sind, oder in Dictionarien, die nicht Zeile für Zeile gesetzt werden, berechnet sich mit 2 Centimes. Ein Wort mit Eckklammern in die nächstfolgende Zeile kostet nur 1 Centime. Geht die Eckklammer in zwei Zeilen, so beträgt der Aufschlag 3 Cent. im Wiederdruck Zeile auf Zeile oder 5 Cent. für Manuscript.
(Fortsetzung folgt.)

Bereins-Nachrichten.

G. Bromberg. Am Sonntag den 23. Januar hielt der hiesige Ortsverein seine Stiftungsvorlesung ab. War auch die Theilnahme nicht so groß, wie zu erwarten, so theilte sich doch jeder Erscheinende auf das Lebhafteste an den Debatten zc. Der Vorsitzende ließ in einem kurzen Mikroskop auf das erste Vereinsjahr, welches nach vierzunjähriger Ruhe die Buchdruckerei Bromberg's nachgerichtet, die Thätigkeit des jungen Vereins in recht günstigen Richtungen erscheinen. Am 25. Januar als Ortsverein versammelt, hatte er sich am 28. März bereits zum Bezirksverein erneuert, und heute lauten schon die Statuten für eine Gewerbands-Vereinskasse zur Schutzversicherung. Die heutige Versammlung soll demnach die letzte organisatorische sein und der Vorstand hat nunmehr seine ganze Thätigkeit für Finanzgründung von Anstalten zur Aufbebung der im Allgemeinen bei uns noch traurigen Situation zu widmen. Bei dieser Gelegenheit wurde mit warmen Worten des braven Collegen Hrn. Oscar Bangun in Berlin gedacht, dessen wesentliches Verdienst um die Entschloßung und Fortbildung unsers Vereins mit Recht von Vorherrschenden dankend anerkannt wurde. Die auswärtigen Mitglieder haben kräftigen Antheil genommen an dem Erfahren unsers Vereins und erwidern wir namentlich die Herren Werner-Schwey und Lewandowski Gedächtnis. Jeder sind wir in Bezug auf unsere Schwachheit Thron nicht im Stande, gleich Erfreulich zu berichten, da von dort weder Nachrichten noch Beiträge seit September v. J. eingelaufen sind und wie wir von einem dortigen Mitgliede erfahren, haben sich die Throner Collegen auch ebenso wenig nach Dantsig eingeschlossen! — Wir wollen also hierbei die Gelegenheit nicht unbenutzt lassen, diejenigen Collegen Thron's, welche auch

ferner dem Verbandsangehören wollen, aufzufordern, sich direct an uns zu wenden. — Ferner wurde nach Neuwahl des Vorstandes der Voranschlag des Präsidiums, die Extrastatuten betreffend, dieselbe in Höhe von 1 Egr. pro Monat einstimmt angenommen. — Eine Aufforderung an sämtliche Principale des Gewerbands zur Theilnahme an der Tagessitzung wurde beschlossen und dem Vorstande die Ausführung übertragen. Nach einem recht günstigen Klassenberichte, trotz der für unsere Stadt nicht unbedeutenden Ausgaben an Baticum (38 Egr. 10 Gr. nur von den Schiffen) wurde die Versammlung mit einer kräftigen Ausrede des Vorstehenden und einem entzücklichen Hoch auf unsern Verbandspräsidenten geschlossen.
Sitzung. Dem dortigen Buchdrucker-Fortbildungsverein gehören, wie wir einen Circulare entnehmen, von 27 Collegen 20 an und wird Unterricht im Griechischen an 11, im Französischen an 9, und in der Steuergographie an 5 erteilt. An sämtlichen Unterrichtsständen nehmen auch Lehrlinge Theil.
2. Schwerin, 8. Febr. (Generalversammlung der Typographen- und Verbandsmitglieder am 16. Jan. 1869.) Tagesordnung: 1) Antrag des Herrn Hamburg auf Umwandlung der Typographie in einen Localverein des Deutschen Buchdruckerverbandes durch Aenderung der Statuten; 2) Neuwahl des Vorstandes; 3) Wepredung und Beschlußfassung über die in Folge des neuen Unterrichtsregulativs nöthig werdende Erhöhung der monatlichen Beiträge. Ad 1 der Tagesordnung referirte der Antragsteller Herr Hamburg, indem er ausführte, wie notwendig es sei, der Typographie eine den jetzigen Verhältnissen passendere Gestalt und Grundlage zu geben. Eine Umwandlung der Typographie in einen Localverein des Deutschen Buchdruckerverbandes sei besonders auch aus dem Grunde zu empfehlen, um eine höhere Besteuerung der Mitglieder zu verhüten. Dies zu erreichen, hielt Referent die Verwendung eines Theiles der bisherigen Typographiensteuer zu den Verbandszwecken (2 1/2 Egr. pro Monat) für den geeigneten Weg. Nach Verlesung des neuen Statutenentwurfes wurde darüber abgestimmt, ob die Typographie durch Aenderung der Statuten in einen Localverein des Deutschen Buchdruckerverbandes umgewandelt werden solle, wofür sich die Versammlung einstimmig erklärte. Der zweite Punkt der Tagesordnung — Neuwahl des Vorstandes — erledigte sich dahin, daß zum Vorsitzenden und Gewerbands-Vorsteher H. Hamburg, zu dessen Stellvertreter und Schriftführer D. Weisenborn, zum Beisitzer, Stellvertreter des Schriftführers und Bibliothekar W. Feldmann gewählt wurden. Punkt 3 der Tagesordnung — Beschlußfassung über die Erhöhung der monatlichen Beiträge — war durch Annahme des Antrages des Herrn Hamburg auf Aenderung der Statuten der Typographie erledigt. — Der Zweigverein Mecklenburg umfaßt im Quartal Michaelis bis Weihnachten 1868 10 Städte mit zusammen 104 Mitgliedern. Ausgetreten ist 1 Mitglied in Schwerin.
Wien, 7. Febr. (Fortbildungsverein.) Die Constitution des Ausschusses des Fortbildungsvereins am 6. Februar ergiebt folgendes Resultat: Vorsitzender: Bousch; erster Stellvertreter: Simon; zweiter Stellvertreter: Böhm; erster Schriftführer: Nigl; zweiter Schriftführer: Bauer; Rechnungsführer: Salzborn; Kassirer: Aissauer; Bibliothekar: Gieseler; Elter, Compere, Hünte; für das Unterrichtswezen: Kofz, Müntz; Archivar: Schimmer. Zu der nächsten Versammlung findet eine Nachwahl statt. Schon zu oft haben die Wiener Collegen bei Wahlen ihr Vertrauen Männern geschenkt, von denen sie erwarteten, daß sie ihr Interesse im freiesten Sinne zu wahren wissen werden; in wiefern wir getäuscht wurden, die Geschichte verzeihet es; trotzdem geben wir uns der Hoffnung hin, daß der neue Ausschuss jene Elemente in sich bergen möge, die den Vereinsleben jenen lebendigen Geist einhauchen können, um sich einer Aufschwung würdig zu zeigen, zum nachwachsenden Beispiel und zur Ehre unserer Kunst. — In der heutigen Wahlversammlung zur Auffstellung von Candidaten für den Ausschuss der Unterrichtsstellen ist L. Bondi zum Vorsitzenden, Elter und v. Rhein als Schriftführer gewählt worden. Zum Vorstand und ersten Stellvertreter wurden acht Principale vorgeschlagen und eine Commission (Bondi, Gausler, Wento) mit der Aufgabe betraut, die Zusicherung der Annahme der Wahl von Seite zweier Herren Principale einzuholen. Die Wahl eines zweiten Stellvertreters fiel auf Herrn Factor Gistel, die eines Kassirers auf Herrn Grün und die eines Rechnungsführers auf Herrn Simon. Als Ausschussmitglieder werden vorgeschlagen: Aist, Bouschab, Wento, Bondi, Gausler, Aissauer, Leop. Maier, Reich, Großbauer, Schuster, Schwarzinger, Postola. Die Wahlversammlungen werden sich bei uns schnell einbürger, weil sie die Mittel bieten, ungerechtfertigten Angriffen entgegenzutreten und der Wahrheit zum Siege zu verhelfen.

Leipzig, 5. Febr. (Fortbildungsverein.) Für den heutigen Abend hatte Herr Dr. Meichenbach einen Vortrag über die Declamationskunst übernommen, den noch einige folgen werden. Nachdem Meichenbach die Hauptbedingungen eines guten Vortrags erklärt, trug er am Schluß einige ernste und launige Gedichte vor, von denen besonders ein von den Vortragenden verfaßtes allseitigen Beifall fand. — Nach Beendigung des Vortrags wurde der Versammlung ein Fall mitgeteilt, wonach man seitens unserer hiesigen „Freunde“ sogar die Hilfsbereitschaft einer Witwe zur Paraisische gemacht hat. Einem Urtheile darüber enthalten wir uns.

Bernünftige Nachrichten.

Nachen. In einer am 7. Februar stattgefundenen Generalversammlung der Nachener Buchdrucker wurde der von einer früher gewählten Tariffcommission aufgestellte Dreigroschen-Tarif beraten und angenommen.

Sm. Berlin, 7. Febr. Wie bereits gemeldet, sind bei der Neuwahl des Vorstandes fast sämtliche neue Mitglieder eingetreten. Ich habe die Nothwendigkeit eines solchen Schrittes schon selber beleuchtet; es kann hier nur noch erwähnt werden, wie sich die Berliner Vereinsmitglieder dabei verhielten. Der bisherige Vorsitzende, Herr A. W. Meyer, hatte dem Vereine mehrere Jahre vorgelassen, in seine Amtszeit sieben die Agitationen für den Verband und für die schließliche Constitution des Vereins. Wie bekannt, erregten sich die gedachten Agitationen in Berlin keiner besondern Sympathie. Meine Vaterstadt, obgleich sie immer sehr forschrittlich wütht und bei Staatsconflikten gern einen Heidenthron macht, ist doch in Grunde ziemlich conservativ, insofern nämlich, als sie das alte Mangelhafte nur sehr vorsichtig gegen das Neue, scheinbar Bessere eintauscht. Dieser Conservatismus, der — an seinem Orte — durchaus nicht zu tadeln ist, hatte sich denn auch in unsern Vereine breit gemacht. A. W. Meyer, zum Vorsitzenden berufen, als alle Bestrebungen noch wesentlich localer Natur waren, war auf sonderliche Opposition nicht gefaßt. Er leitete die Versammlungen nur möglichst parlamentarischen Formen, kam den Wünschen der Versammlung entgegen zc., zeigte aber vorwiegend zu der Parole: „Mir nicht drängen!“ Die Zeit der freiesten Thätigkeit hatte manchen Sturm bei uns heraufbeschworen und uns in zwei Lager gespalten. Man erkannte die Nothwendigkeit einer Verbindung der deutschen Buchdrucker an, war aber über die Personen und die Wege dahin getheilte Meinung; man verwechselte Eins mit dem Andern und trübte dadurch den freien, unbefangenen Blick über die Situation. Und nun nun Arbeit in dies Chaos hineinzu bringen, um endlich zu erfahren, ob der angestrebte Verband wirklich lebensfähig ist und bei den meisten deutschen Buchdruckern Anklang findet, entschloß sich selbst theilweise Gegner der Verbindung, für die Sache einzu-

treten. Die herrschende Spaltung konnte nicht länger andauern. Entweder war das Band der Vereinigung schlicht, und es mußte über den Haufen geworfen werden, oder es war gut, und dann mußten die widersprechenden Elemente in ihre Schranken zurückgewiesen werden. Der Berliner Verein betrat diese Bahn, er hat den Bestrebungen sich angeschlossen, ist in den Verband getreten und hat sein Statut acceptirt. Ob dies der richtige Weg ist, wird die Zeit lehren. Ich glaube es, nahe mir aber kein Urtheil darüber an. Selbstverständlich mußten bei diesem Schritte nun auch die Halbsheiten, die bei dem bisherigen Zwitzersprache eine Rolle gespielt hatten, aus dem Halbtond heraus und Farbe bekommen; und da zeigte sich denn doch, daß man zu anderen Urtheilen berechtigt war. Die Prosa: „Der groß im Kleinen ist, wird größer sein im Großen!“ bekam ein gemaltes Gesicht. Ich gebore nicht zu denen, die verlangen, daß das Alter sich blühdig in die Bahnen sätze, die die Jugend zu beschreiten für zweckmäßig hält; ich meine aber, daß, wenn man von der Jugend zum Führen im Sinne der Jugendanschauung gewöhnt wird, dies nur annehmen darf, wenn man auch die Leberzeugung theilt, nicht aber, um durch Mithstehen oder gar durch Entgegenarbeiten hindern zu wollen. Man hätte deshalb erwartet, daß Antidoneberlegungen erfolgen würden. Dies geschah nicht, und es mußte daher an die Aufhebung der Schäden gegangen werden, weil sonst dies Zwitzerspiel fortgedauert hätte, denn es wird doch Jeder einsehen, daß die Bestrebungen der Arbeiter für Combidien und Hampfmannnaden zu erst sind. Daß sich für den Satz: „Das Alte behalte“ noch Einige erwiderten und „ans ihrem Innern“ sprachen, war ebenso reinlich als zweifelslos. Daß man sich sogar so weit verließ, einzelnen Mitgliedern, egoistische Machinationen“ unterzuschieben, mag dem Betreffenden hinsichtlich seiner Intelligenz mit den Vorgängen innerhalb des Vereins und des bisherigen Vorstandes und seines mangelnden gesellschaftlichen Tactes nicht angerechnet werden. Daß aber bei allen Keimern in erste Linie Ehrlichkeit der Gesinnung und Fähigkeit kommen muß, und nicht das bloße Alter, diesen Grundpfeiler werden sich auf unsere älteren Collegen anschließen müssen, wenn die Organisation eine gedeihliche werden soll!

Bremen, 4. Febr. Heute kam es hier in der Straßischen Officin wegen einer zugefügten Gesamtunterstützung für ein seit Mitte November begonnenes und nun vollendetes Werk zu einem Conflict, infolge dessen fünf Seher ortsblühend kündigten und voraus-sichtlich auch austreten werden, wenn bis dahin keine Verständigung erzielt werden sollte.

W. B. Brüssel, 7. Febr. Die Lage der hiesigen Scherzgesellschaft ist und bleibt eine sehr ernste. Ich werde versuchen, in Folgendem die verschiedenen Ereignisse kurz zu erzählen, welche seit meinem letzten, im „Cor.“ erschienenen Berichte vorgefallen sind. Die von den Principalen gegründete „Fraternelle“ hat nun doch schon bezeugt, daß sie wirklich, und nicht bloß auf dem Papier existire. Durch eine kleine Nothveränderung angelockt, haben sich 5 Seher des Herrn Gnyot nebst ebenso viel Maschinenmeistern herbeigekommen, ihre Collegen und die Gesellschaft zu verschaffen und, denselben den Rücken kehrend, in den „Berein-Verein“ einzutreten. Dies hier bis jetzt Gottlob! seltene Exempel von Betrach für namentlich unter dem zahlreichen, trengeschickten Personal des Hauses äußerste Verwägung hervor; aber dennoch wollte Niemand denselben folgen, bis eines schönen Morgens 10 Mann, aus Lugenburg und Weiz recrutirt, sich einfanden, sämtlich contractlich engagirt, doch zu dem vollen Preise des Tarifs, d. h. 4 1/2 Franc pro Tag; die Fama wollte wissen, daß noch dreißig dergleichen, „Landseute“ unterwegs seien; die Pachtgesellschaft wurde weggeschickt, da „heute nichts zu thun sei“ und für die im gewissen Grade Stehenden hieß das Lösungswort: Contract unterzeichnen, jeder Verbindung mit den Collegen entgegen oder — augenblicklich zur Thüre hinaus. Auf diese Art haben die Weiszen, wie man sieht, getrun dem in „demokratischen“ Belgien hoch in Schöpfung stehenden Princip der freien Arbeit — ich darf es sagen, mit drohendem Herzen, momentan unserer Gesellschaft entzogen; drei Mann zogen es vor, die persönliche Würde über Alles setzend, vorläufig die Zahl der Arbeitslosen zu vernehmen. Ich überlasse jedem unparteiischen Leser, zu beurtheilen, ob man auf diese Weise ergeben und eifrig werden kann in Dienste solcher Herren. — Uebrigens waren während der Mittagspause die Neuangeworbenen nach Darlegung des wahren Sachverhalts durch unsern Vorstand, freudlich nicht ohne bedeutende Opfer aus der Vereinskasse, bezogen worden, wieder abzugeben; aber der panische Schrecken vor den „10 Mann“ hatte gewirkt, und die Weiszen des Hauses hatten bereits unserer Gesellschaft entzogen. Seitdem hat man sich wieder ermannt und in einem andern Gesichts, wo eben dieselben Anträge gestellt wurden, hat das Personal fest und einmüthig erklärt, dem Vereine treu bleiben zu wollen. — Die Zahl der Arbeitslosen beträgt ungefähr noch dreißig; die bis jetzt veranlagte Summe für Unterhaltungen aus unserer Kasse übersteigt achttausend Francs. — Das Vereinsorgan, welches die „Greve des Typographes“ ersetzen soll, erscheint morgen, Montag, und heißt „la Presse ouvrière“. Die indirecten Mittheilungen über unsere Lage, von Paris herüber, sind also nach Vorstehendem zu berichtigen. — In der am 4. d. Mts. abgehaltenen Vereinsversammlung wurde ein Schreiben des Herrn Ned. Hertel verlesen, welches eine zweite Sendung von Unterhaltungen (20 Egr.) begleitete und dessen jwingevolle, treffende Bemerkungen allgemeinen Anklang fanden. Die Hauptstellen desselben werden übrigens in der „Presse ouvrière“ mitgeteilt werden. Die Gesellschaft bezeugte den wackeren deutschen Kollegen auf's Neue ihren Dank durch hitzigen Beifallsschall. — In derselben Sitzung wurde der Anschluß an den Drucker- und Maschinenmeister-Verein beinahe einstimmig angenommen. Mehr als je heißt es jetzt bei uns: „Einigkeit macht stark“. — Die Arbeitslosigkeit in Breviers ist beendet, hat aber nicht gelindert; ebenso in Lüttich. Die beiden Städte waren übrigens von unserm Vorstande gewarnt worden, von dieser Bewegung in jetzigen Augenblick abzugehen; wie es scheint, war es zu spät. Trotz unserer eigenen misslichen Lage haben wir sogleich 200 Franc nach Breviers und 300 Franc nach Lüttich abgeandt. — Der Gefäßszug ist ein stauer.

Deffau, 7. Febr. Gestern kündigten in der Neubürger'schen Buchdruckerei zwei Seher wegen Preisbittens, weil ihnen eine Erhöhung der bisherigen Berechnung von 2 Egr. 3 Pf. auf 2 Egr. 6 Pf. nicht bewilligt wurde, was wir zu beachten bitten.

Zu Mannheim wird die Erhöhung des Tarifs, Beseitigung der Sonntagarbeit und des Lehrlingsunterschieds beabsichtigt. Aus Sankelb wird uns mitgeteilt, daß der Seher Spieß aus Demar dafelbst mit Hinterlassung von Schulden (auch eines Diebstahls hat er sich schuldig gemacht) durchgezogen ist. Derselbe hat in Nürnberg gelernt, einige Zeit in Meinungen conditionit und verheißt angeblich von seinem Verufe so gut wie gar nichts. Der Verband hat nicht die Ehre, diesen Herrn zu seinen Mitgliedern zu zählen.

Aus Schönlank wird uns seitens des dortigen Buchdruckerbesten Döring mitgeteilt, daß der Seher Friedrich Peter aus Gumbinnen heimlich die Stadt verlassen, nachdem er sich von Urghannanten einen Antrag und einen Taler Taschengeld erschwand. Auf Wunsch des Herrn Döring bringen wir diesen Fall zur Kenntnig mit den Vereinen, daß der Betreffende nicht Verbandsmitglied ist und werden kann, weil er bei Ernst Kühn in Berlin während der bekannten Affaire conditionit. Dieser Fall beweist wiederholt, daß die Principale in ihrem eigenen Interesse gut thun würden, sich mehr um den Verband zu kümmern, als dies zum großen Theil bisher geschah.

Zu Stuttgart ist an sämtliche Schichten ein Tarixentwurf werthvoll gekommen. Dieselben werden angefordert, etwaige Wünsche

